

# Lehrer aus aller Welt treffen sich in Meißen

Wie machen Portugal, die USA und Brasilien aus ihren Kindern schlaue Köpfe? Pädagogen erzählen auf Schloss Siebeneichen.

■ Claudia Parton

Die Reise von Kalifornien (USA) nach Meißen hat für Reno Taini mehr als einen halben Tag gedauert – er sagt, es habe sich gelohnt. Der Lehrer einer freien Oberschule trifft sich derzeit auf Schloss Siebeneichen mit rund 60 Kollegen aus aller Welt, um ihre Ideen für bessere Bildung zu diskutieren. Doch wie läuft der Schulalltag in den USA, Brasilien, Schottland, Portugal und Serbien? Fünf Fachleute haben der SZ am Rande der Konferenz Einblick gewährt.

## USA

Erstaunlich: Die deutschen Schulen, seit der PISA-Studie in der Dauerkrise, bekommen von Taini durchweg gute Noten. In den USA würde ständig gekürzt. Für Klassenausflüge sei wenig Geld da. Lehrer stünden an der Tafel und erklären. Tests sind überall gleich. An selbständigem Gruppenunterricht seien nur wenige interessiert. Das ist in Deutschland zwar prinzipiell ähnlich, aber: „Ihr redet wenigstens über Reformen.“ In den USA gebe es noch nicht einmal Weiterbildung für die Lehrer.

## BRASILIEN

Shaysann Kaun unterrichtet an einer internationalen Privatschule in Rio de Janeiro. Eine Gemeinsamkeit mit Deutschland: Auch dort seien die Lehrer zur Projektarbeit übergegangen. So ließe der Mathelærer etwa seine Schüler selbstständig Quader aus Papier bauen, statt dröge über Flächen zu reden.

„Sie verstehen es und lernen nicht nur.“ Gruppenarbeit macht etwa ein Drittel des Unterrichts aus. Was sie Deutschland empfiehlt: An ihrer Schule bewerten die Kinder ihre Lehrer. So könnten auch die Pädagogen lernen. Allerdings gibt es solche Konzepte fast nur an Privatschulen. In Rio zahlen die Eltern rund 1 500 Dollar monatlich.



Aus dem US-Staat Kalifornien ist Reno Taini nach Meißen gekommen. Er lehrt an einer freien Oberschule und will mit Kollegen diskutieren. Foto: Thomas Kube (5)



Nelson Trindade, Portugal.



Mirjana Beara, Serbien.



Shaysann Kaun, Brasilien.



Lesley Greenaway, Schottland.

**Meisner, Saxonia, Alemanha  
Saxon Educational Institute**

**Em Jul 2007,  
Formação Pedagógica de  
Professores e membros  
dos Conselhos Directivos.**

#### **PORTUGAL**

Der Soziologe Nelson Trindade entwickelt in Lissabon Alternativen zum Frontalunterricht. Viele portugiesische Schüler müssten privat Nachhilfe bezahlen, da der Stoff an den Schulen schwer verständlich sei. „Das ist bei uns ein richtig gutes Geschäft.“ Seine Idee: Die Kinder sollen sich alles selbst erarbeiten, Bücher suchen, Infos zusammentragen, Mappen gestalten. Stelle am Ende jede Gruppe ihr Ergebnis vor, vernetze sich das Wissen – Klassenziel erreicht.

#### **SERBIEN**

Im Land von Mirjana Beara dauert die Grundschule acht Jahre lang. Das findet sie besser, als bereits zehnjährige Kinder auf Mittelschule oder Gymnasium festzulegen. Ab Klasse neun können sich die serbischen Jugendlichen für Fachmittelschule – ähnlich der deutschen Fachoberschule – oder das Gymnasium entscheiden. Danach ist kein Wechsel mehr möglich. „Da ist Deutschland flexibler.“

#### **SCHOTTLAND**

In Stirling, der Heimat von Lesley Greenaway, ist die Debatte um verlorene Migrantenkinder alt. Soziale Projekte bemühten sich, bereits die Eltern zu erreichen: durch freiwillige Sprachkurse etwa. So sollen die Kinder in den Schulen besser mitkommen. Außerdem unterrichten in Schottland an den meisten Schulen Lehrer mit einer Zusatzausbildung, die lernschwachen Schülern zur Seite stehen.

#### **Equipa:**

**Reno Taini - USA**

**Shaysann Kaun - USA, no Brasil**

**Nelson Trindade - Portugal**

**Mirjana Beara - Sérvia**

**Lesley Greenaway - Escócia**